

Darin beobachtet man häufig, unregelmäßig eingestreut, stark kreuzgeschichtete,  $\pm$  festgepackte Tonmergelgeröllhorizonte mit zuvor beschriebenem Feinsand als Zwischenmittel. Diese Mergelplattelschotter erreichen oft Durchmesser bis ca. 30 cm und sind nur schlecht gerundet. Die Mikrofaunen aus den den Sandkomplex durchziehenden Mergellagen und der Mergelschotterkomponenten sprechen für Robulus-Schlier. Die Gerölle stellen also aufgearbeitetes Material der liegenden Tonmergel dar. Die Makrofauna besteht meist aus dünnchaligen Molluskengehäusen, selten finden sich reichere Fundpunkte, die jenen aus den Grobsanden gleichen (Gruher NE Diersbach).

In ca. 450 bis 460 m Sh. liegen im Norden der Taufkirchner Bucht auf den Tonmergeln des Robulus-Schliers mächtige Schotter, die im großen Aufschluß am Steinberg (NW Rainbach) gut eingesehen werden können. Es liegen Grobkies und fein- bis mittelkörnige Schotter mit reichlich fein- bis grobkörnigem, sandigem Zwischenmittel vor. Große, bis 25 cm Durchmesser erreichende Gerölle sind selten. Der Schotterkörper ist schwach kreuzgeschichtet (hier eine Schüttungsrichtung aus ca. Süden wahrnehmbar), im Hangenden treten schmale, bald auskeilende Linsen eines feinkörnigen, reschen, glimmerigen Sandes auf. Die Komponenten bestehen zu 90 bis 95% aus weißen bis grauweißen Quarz- und Quarzitzeröllen, den Rest machen Blauquarz, Dolomit, Radiolarit, Amphibolit und Sandstein aus. Die mittel- bis gut gerundeten, plattförmigen Gerölle lassen auf Flußtransport schließen. Der Schichtstoß ist stellenweise unter Grundwassereinfluß braungefärbt und konglomeratartig verfestigt.

Graugrüne, ungeschichtete Kaolintone bedecken die Schotter. Darüber folgt Lehm mit Schotterschnüren.

Schotterfluren gleicher Höhenlage bilden die Kuppe des Gaisberges (E Schärding) und die des Berges mit der Kote 464 N Winering. Am Steinberg erreichen sie ihre größte Mächtigkeit (über 20 m).

Die ziemlich mächtige Lehmdecke des Aufnahmegebietes ist aus den Tonmergeln hervorgegangen. Die Aufschlüsse zeigen oft noch die ehemalige Schichtung oder im Lehm,  $\pm$  scharf begrenzt, schwimmende Mergelbrocken; der Lehm ist vereinzelt karbonathaltig und führt manchmal eine ärmliche, sehr angegriffene Mikrofauna des Robulus-Schliers. Er ist transportiert worden (wahrscheinlich solifluidal), wie dies die darin gefundenen Lößschnecken und Schotterschnüre aufzeigen.

Die Bachläufe führen reichlich Schotter, auch solche, die nicht mit den im Norden befindlichen Schotterflächen in Verbindung stehen. Sie stammen entweder aus den Schotterschnüren der Lehmdecke oder sind Zeugen ehemals weiter verbreiteter, nun erodierter Schotterfluren.

### **Bericht 1962 über geologische Aufnahmen in den oberösterreichischen Kalkalpen auf den Blättern Grünau im Almtal (67) und Kirchdorf a. d. Krems (68)**

VON TRAUOGOTT ERICH GATTINGER

Im Sommer und Herbst 1962 wurden geologische Detailuntersuchungen im Gebiete zwischen Kremsmauer und dem Nordrand des Toten Gebirges in Angriff genommen mit dem Ziel, im weiteren Verlaufe der Arbeiten den Anschluß an die von S. PREY und A. RUTNER im Bereich von Windischgarsten durchgeführten Untersuchungen vom Nordwesten her herzustellen und die Aufnahmearbeiten über die Teichelstörung bis in den Raum östlich von Grünau im Almtal auszudehnen.

Besonderes Augenmerk wurde im Berichtsjahr der geologischen Situation von Steyrling sowie der weiteren Umgehung des Ortes zugewendet, insbesondere dem Kreidevorkommen an der Nordflanke des Keferspitz südlich der Steyrling, und jenem weiter im Nordwesten gelegenen Vorkommen zwischen Tragl und Steyrling. Die Untersuchungen wurden nach Süden auf das Dolomitgebiet zwischen Steyrling und oberem Steyrtal und nach Westen

gegen den Kasberg und das Gebiet der Wasserböden und Keferreuth, sowie auf den Bergzug Rieserkogl-Rieserschneid-Hochedl ausgedehnt. Im Norden wurde in die Aufnahmearbeiten die Südflanke der Kremsmauer, der Kirchmauer und das Gebiet südlich Klaus a. d. Steyr einbezogen.

Das untersuchte Gebiet besteht zum überwiegenden Teil aus Kalken und Dolomiten des Anis und Ladin (Gutensteinerkalk und -dolomit, Reiflingerkalk, Wettersteinkalk und -dolomit).

Gutensteinerkalk und -dolomit und Reiflingerkalk bauen die zentralen Teile des Keferspitz südöstlich Steyrling auf, bilden in schmalen Streifen den Südfuß des Griesserstein-Falkenstein-Rieserkogl-Rieserschneid-Hochedl-Zuges sowie den Nordteil des Andelsberges und des Kasberges im Westen von Steyrling. Ladin in kalkiger Ausbildung ist auf den Nordteil des untersuchten Gebietes beschränkt. Wettersteinkalk bildet die Kremsmauer, den Hauptteil des Griesserstein-Hochedl-Zuges, und im Südosten die Nordostflanke des Keferspitz. Wettersteindolomit ist hingegen auf den Südteil beschränkt und findet im Gebiet zwischen Kasberg und oberem Steyrtal (Gebiet der Bernerau) große Verbreitung.

Während Spuren von Lunzerschichten zwischen Wettersteinkalk und dem hangenden Hauptdolomit zwischen der Kremsmauer und dem Griesserstein-Hochedl-Zug fast immer aufzufinden sind, ist im Süden die Grenze zwischen ladinischem Dolomit und Hauptdolomit durch das Fehlen von Sandsteinen oder Schiefnern oft recht undeutlich, so daß man eher von einem Übergang des einen in den anderen sprechen könnte.

Die Umrahmung der Kreidevorkommen am Keferspitz und bei Tragl wird von Gutensteiner- und Reiflingerkalk gebildet. Bei Tragl ist auch noch Wettersteinkalk, nach steilstehenden Störungen an der Falkenstein-Nordseite und an der Rieserschneid-Ostseite abgesetzt, an der Umgrenzung beteiligt. Im allgemeinen zeigen die Kreidevorkommen keine guten Aufschlüsse. Ein lückenloses Profil konnte jedoch im Kefergraben, der an der Nordwestseite des Keferspitz herabzieht und beim Gehöft Kefer in die Steyrling einmündet, aufgenommen werden. Von orographisch unten nach oben sind dort aufgeschlossen:

Dunkelgrauer, glimmeriger Sandstein mit Kalzitader.

Bräunlichgrüner, mürber, glimmeriger Sandstein.

Dunkelgrüner, harter, dichter, kieseliger, glaukonitischer (?) Sandstein („Quarzit“).

Hellgrauer, dichter, scharfrandig-splitterig brechender, bankiger bis dünnschichtiger Fleckenmergel (Flecken dunkelgrau).

Schwarzgrüner, kieseliger, glaukonitischer (?), sehr zähharter, sehr dichter Sandstein („Quarzit“).

Braungrünlicher, glimmeriger Sandstein, gut geschichtet.

Grauer, splitterig brechender, dünnbankiger Mergelkalk.

Roter, etwas schieferiger Ton, schmierig verwitternd.

Diese Serie reicht von 545 m bis 720 m, hat also eine relative Mächtigkeit von 175 m. Nach der Art der Gesteine handelt es sich hier wie bei Tragl, wo gleiche Gesteine zutage treten, um Flysch, der fensterförmig auftritt, umrahmt von den anisischen und ladinischen Gesteinen.

Zur Klärung des Flyschcharakters wurden Gesteinsproben zur mikropaläontologischen und sedimentpetrographischen Untersuchung an Dr. R. OBERHAUSER und Frau Dr. G. WOLETZ weitergegeben.

### **Bericht 1962 über Aufnahmen auf den Blättern Melk (54), Obergrafendorf (55), St. Pölten (56), Neulengbach (57)**

von GUSTAV GÖTZINGER (auswärtiger Mitarbeiter)

Infolge der großen Erstreckung des Arbeitsgebietes im Bereiche und in der Umgebung der 2. Wiener Hochquellenleitung Wien-Scheibbs können nur einige der neu untersuchten